

Rundgang durch die Kirche

Mit dem Rundgang durch die Kirche begibt sich der Betrachter auf eine Schatzsuche, zu der Pfarrer Msgr. Andreas Straub in seinem Vorwort eingeladen hat.

Der Kirchenraum gliedert sich in Vorhalle, Kirchenschiff und Chorraum.

Die „Schatzsuche“ beginnt am Eingang der Kirche, in der Vorhalle.

Vorhalle

In den Kirchen des frühen Christentums war die Vorhalle der Raum, in dem sich die Taufbewerber (Katechumen) und die Büsser aufhielten. Hier wurden die der Taufe vorausgehenden Zeremonien und die Wiederversöhnung mit Gott gefeiert.

Sakramente: Taufe und Versöhnung



In der Vorhalle der Mutter-Anna-Kirche befinden sich auf der einen Seite die Symbole für die Taufe, auf der anderen Seite die Symbole für das Sakrament der Versöhnung (Beichte). Mit der Taufe treten wir in die Kirche ein, d.h., wir werden in die Gemeinschaft der an Jesus Christus Glaubenden aufgenommen.



Im Sakrament der Versöhnung erfahren wir Vergebung unserer Schuld. Die Priesterstola und die Schlüssel machen in diesem Zusammenhang deutlich, dass der Priester im Namen Jesu die Vollmacht zur Sündenvergebung ausübt.

Gottes Haus auf dem Berg

Über der Eingangstür mahnt das Bild „Gottes Haus auf dem Berg“ den Besucher, dass er einen besonderen Raum betritt: Bedenke Mensch, dass „der Ort, wo du stehst, heiliger Boden ist“ (vgl. Ex 3,5).

„Der Berg mit dem Haus des Herrn steht fest gegründet als höchster der Berge ... Alle Völker kommen und beten dich an“ (Jes 2,2; Offb 15,4).



Die Kirche ist heiliger Boden. Sie ist das Haus, in dem Gottesdienst gefeiert wird; Kirche ist aber auch die geisterfüllte Gemeinschaft derer, die an Christus glauben (Symbol Taube über dem Haus) und sich zu seiner Ehre im Gotteshaus versammeln. Die Kirche als Glaubensgemeinschaft vermittelt in den Sakramenten, die im Gotteshaus gespendet werden, Gottes überfließende Gnade (symbolisiert durch die Wasserströme).

Gott der Schöpfer



Das Bild auf der gegenüberliegenden Wand zeigt Gott als Schöpfer und Gestalter der Welt. Er, der im unzugänglichen Licht wohnt, erfüllt seine Geschöpfe mit dem Glanz seines Lichtes.

Gott, der die Welt erschaffen hat, wirkt auch heute noch in

unserem Leben. Kraftvoll, machtvoll und gewaltig breitet er seine schützenden Arme über uns aus.

Aufnahme Mariens in den Himmel



Im oberen Teil des Bildes ist die Heilige Dreifaltigkeit dargestellt. Gottvater mit Zepter, Gottes Sohn mit dem Kreuz und der Heilige Geist, der über allem schwebt. Darunter steht Maria auf der Erdkugel und zertritt der Schlange (Symbol des Bösen) den Kopf. Die vierzehn Heiligen Nothelfer umrahmen die Szene: Erasmus (angerufen bei Leibschmerzen), Margareta (Patronin der Gebärenden), Ägidius (angerufen als Beistand für eine gute Beichte), Katharina (angerufen bei Zungenleiden und Sprachstörungen), Cyriacus (angerufen als Beistand in der Todesstunde), Christophorus (angerufen gegen unvorbereiteten Tod), Dionysus (angerufen gegen Kopfschmerzen), Georg (angerufen bei Seuchen der

Haustiere), Blasius (angerufen gegen Halsleiden), Veit/Vitus (angerufen gegen Epilepsie), Pantaleon (Patron der Ärzte), Barbara (Patronin der Sterbenden), Achatius (angerufen gegen Todesangst und Zweifel), Eustachius (angerufen in allen schwierigen Lebenslagen).

Kirchenschiff

Das Kirchenschiff gliedert sich in Mittelschiff (Langhaus), Querschiff (Querhaus) und zwei Seitenschiffe.

Das Auge Gottes im Dreieck

Über dem Eingang ins Kirchenschiff wacht das Auge Gottes „das alles sieht, selbst was in dunkler Nacht passiert“ (Kindervers). Das in einem Dreieck dargestellte Auge Gottes ist ein bekanntes Symbol für den Dreifaltigen Gott, der allwissend ist. Die schönste Deutung für das Auge Gottes finden wir im Stundengebet in einem Hymnus zum Morgenlob. Darin heißt es:

„Ein Auge schaut auf uns herab,
das über unserem Leben wacht,
es sieht voll Güte unser Tun
vom frühen Morgen bis zur Nacht.“



Das gleiche Motiv von dem Auge Gottes im Dreieck findet sich noch öfters in der Kirche; zum Beispiel unter dem Schalldeckel der Kanzel und an den Seitenaltären (Altar der Heiligen Familie und Marienaltar).

Durch die **alt- und neutestamentlichen Bilder unter der Orgelempore** und durch die Bilder der **Deckenvierungen der Seitenschiffe** zieht sich wie ein roter Faden der Gedanke von „Alttestamentlichen Verheißungen und ihrer neutestamentlichen Erfüllung“.



So wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lebt im Pilger eine tiefe Sehnsucht nach dem unendlichen Gott. Auf seinem Weg durch die Zeit wird er gestärkt durch das lebendige Wasser der Sakramente (überfließender Brunnen) und erreicht so die Vollendung bei Gott (Lebensbaum).

Linkes Seitenschiff:



Die kupferne Schlange, die Mose auf Anweisung Gottes auf eine Fahnenstange aufgehängt hat, ist ein Hinweis auf das Kreuz Christi, durch das wir erlöst sind. Das geöffnete Tor mit dem Kreuz zum himmlischen Jerusalem verdeutlicht die Erfüllung dieser alttestamentlichen Verheißung. Was der Prophet Jesaja von der Wurzel Jesse prophezeit hat, geht in Maria (Meeresstern) in Erfüllung. („...Aus Gottes ew'gem Rat hat sie ein Kind geboren...“)



Im Alten Testament hat sich Gott (Auge Gottes) in vielfältiger Weise Mose und dem Volke Israel offenbart (brennender Dornbusch, Wolkensäule, Feuersäule und Wasser, das aus dem Felsen fließt). Diese Gotteserfahrungen und -offenbarungen, die in der Heiligen Schrift (Schriftrollen) ihren Niederschlag gefunden haben, werden von Generation zu Generation (Menschenhände) im Auftrag Gottes weitergereicht. Gottes Weisungen in

den „Zehn Geboten“ sind für die Menschen aller Zeiten Wegweiser zu einem gelingenden Leben. Leben und Heil wird dem zuteil, der sich daran hält (Siegespalmen). Das Opferlamm im Alten Testament verweist auf Christus, das wahre Lamm Gottes.



Die Deckenvierung vor dem Kreuzaltar zeigt die Marterwerkzeuge Hammer mit Zange und Nägel, Leinentuch mit Kreuz, Dornenkrone (beschädigt, daher schwer erkennbar) sowie Geißel mit Schwamm und Lanze. Mit den Marterwerkzeugen wird uns die Qual und Pein Christi bildhaft vor Augen gehalten.

Rechtes Seitenschiff



Maria die Reine (Lilie), die auch Mutter der Kirche ist, hat uns ihren Sohn Jesus Christus (JHS=Jesus-Heiland-Seligmacher), der Ursprung und Ziel aller Dinge ist (Alpha und Omega), geschenkt. Seine Frohe Botschaft ist das Licht für die Welt. Unserem „Lebensschiff“ (Schiff ist Symbol sowohl für die Kirche als auch für unser eigenes Leben) bringt er Gottes Nähe und Heil.



Der Mensch, der im Gebet (betende Hände) und im Opfer des Neuen Bundes (dargebracht durch die Hand des Priesters) den Dreieinigen Gott (Hand des Vaters, Kreuz des Sohnes und Flamme des Heiligen Geistes) verehrt und anbetet, wird die Lebenskrone erhalten und so die Erfüllung der tiefsten Sehnsucht seines Herzens finden.



In den Medaillons der Deckenvierung vor dem Herz-Jesu-Altar sind die „Hohepriesterlichen Attribute“ des gekreuzigten und auferstandenen Erlösers dargestellt: Lehrer (Buch, Stola und Geist-Taube, Verkünder (Evangeliar und sieben Flammen des Heiligen Geistes), Hirte (Mitra, Stab, Ring und Palmenzweige) und Opferpriester (Kelch mit dem von der Lanze durchbohrten Herz).

Symbolbilder in den Bögen über dem Mittelschiff



Der **Pelikan** ist bekannt für seine außerordentliche Liebe zu seinen Jungen. Er ernährt sie mit seinem eigenen Blut. Daher wurde der Pelikan zum Sinnbild für Jesu Hingabe im Kreuzestod.



Fisch und Korb mit Broten sind ein Hinweis auf die Brotvermehrung und die „Speisung mit dem Lebensbrot“ als Nahrung für die Seele.



Das **Lamm**, „das geschlachtet ist“ (vgl. Offb 5,6), auf dem Buch mit sieben Siegeln, versinnbildlicht das Geschehen am Altar bei der Eucharistiefeier. Da heißt es jedes Mal: „Seht das Lamm Gottes, das hinweg nimmt die Sünde der Welt.“



„Das Lamm, für uns geopfert“, nämlich Jesus Christus, schenkt den Gläubigen durch die Heilige Kommunion Anteil an seinem göttlichen Leben und stärkt sie im **Glauben** (Kreuz), in der **Hoffnung** (Anker) und in der **Liebe** (Herz) auf ihrem Weg zu Gott.

Orgel und Empore

Die Orgel wurde im Jahre 1885 vom Orgelbauer Franz Seidl aus Großwardein erbaut. Es ist die einzige Orgel, die Seidl im Banat aufgestellt hat. Die Spiel- und Registertraktur ist pneumatisch. Das Werk hat 2 Manuale und Pedal, 22 Register und 1.228 Pfeifen. Das 2. Manual ist in einem Schwellwerk eingebaut. Die Disposition hat einen romantischen Charakter, ähnlich der Orgeln Wegensteins vom Ende des 19. Jahrhunderts.



In der Balustrade der Orgelempore ist Christus umgeben von acht Engeln dargestellt. Der neunte Engel befindet sich in der Mitte des Rundbogens oberhalb des Emporengeländers.

Die neun Engel stehen stellvertretend für die neun Engelchöre (Seraphim, Cherubim und Throne, Herrschaften, Mächte und Gewalten, Fürstentümer, Erzengel und Engel). Sie versinnbildlichen die Gesamtheit der Engel, die

sich lobend und preisend um Christus versammeln.

Die Disposition der Orgel:



Hauptwerk (I) C-c³

Bourdon 16'
 Principal 8'
 Doppelflöte 8' (Gedeckt 8')
 Gamba 8' (große Oktave aus Holz)
 Gemshorn 8' (Zinn)
 Oktav 4'
 Flöte 4' (aus Holz, ab c überblasend)
 Piccolo 2'
 Mixtur IV 2 2/3'

Schwellenwerk (II)

Geigenprincipal 8'
 Concertflöte 8'
 Leiblich Gedeckt 8'
 Aeoline 8'
 Vox coelestis 8'
 Flauto traverso 4'
 Viola 4'
 Flautino 2'

Pedal

Violonbass 16'
 Subbass 16'
 Principalbass 8'
 Cello 8'
 Gedacktbass 8'

Bei der Feier des Gottesdienstes stimmen auch wir Menschen ein in den Gesang der Engelchöre. Die Gläubigen hier auf Erden vereinen sich mit der himmlischen Kirche (Engel und Heilige) zum Lobe Gottes, so wie es in einem Lied heißt: „...lasst mit den Engeln droben und aller Heiligen Schar, dich lieben und dich loben und preisen immerdar.“



Auf der linken Seite des Rundbogens oberhalb der Empore ist die Patronin der Kirchenmusik, die Heilige Cäcilia, auf der Orgel spielend, dargestellt. Die Beziehung der Heiligen Cäcilia zur Musik und damit auch ihre Darstellung mit Instrumenten, vor allem mit der Orgel, kam folgendermaßen zustande: In den Märtyrerakten Cäcilias heißt es beim Bericht über ihre Hochzeitsfeier: „Während die Instrumente erklangen sang Cäcilia in ihrem Herzen nur dem Herrn.“



Auf der rechten Seite des Rundbogens, oberhalb der Empore, ist König David auf der Harfe spielend dargestellt. Von ihm heißt es in der Bibel (vgl. 1 Sam 16,14ff): Saul ließ ihn holen, um sich durch Davids Spiel auf der Harfe aufmuntern zu lassen. David, der größte König der Juden, gilt auch als Urbild des Psalmisten und des Dichters. Ihm werden die 150 Psalmen zugeschrieben.

Die Engel, Cäcilia und David rufen uns auf, mit Musik und Gesang den Herrn zu loben und zu preisen.

Beichtstühle und Beichtstuhlbilder



Der klassische (aber nicht der einzig mögliche) Ort für den Empfang des Sakramentes der Versöhnung (Beichte) ist der Beichtstuhl. In der Kirche befinden sich insgesamt vier Beichtstühle aus Holz. Die beiden Beichtstühle an der Westseite fallen dank ihrer künstlerischen Gestaltung in das Augenmerk des Betrachters. Die mittlere Tür beider Beichtstühle ist im oberen Teil aus Glas. In dieses ist ein Kreuz mit folgendem Text geprägt: „In Demut und Reue komme ich zu dir o Herr“. Das erinnert an die üblichen Anfangsworte der Beichte: „In Demut und Reue bekenne ich meine Sünden“.

Im Beichtstuhl auf der linken Seite ist im unteren Teil der Mitteltür das Relief „Die Begegnung Jesu mit der Sünderin“ und im Beichtstuhl auf der rechten Seite das Relief „Die

Heimkehr des verlorenen Sohnes zu seinem Vater“ dargestellt.

Die Bilder über den Beichtstühlen greifen nochmals das Thema der Barmherzigkeit Gottes auf.



Der barmherzige Vater (Über dem rechten Beichtstuhl)

Der Vater schließt den verlorenen Sohn schützend in seine Arme, umhüllt ihn mit seiner Liebe (roter Mantel). Als äußeres Zeichen der Sohnes-Würde erhält der Heimkehrer neue Kleider, deren weiße Farbe auf das ihm neu geschenkte Leben hindeutet.



Der gute Hirte (Über dem linken Beichtstuhl)

Jesus ist der gute Hirt, der dem verlorenen Schaf nachgeht bis er es findet und liebevoll aufnimmt. Er führt die Seinen zum Wasser des Lebens (Ps 23).

Der gute Hirte schaut den Betrachter direkt an. Er scheint zu sagen: „Schau her, schau mich an, ich kenne dich und Sorge mich um dich und führe dich!“

Szenen aus dem Leben Jesu

Die Bilderreihe „Szenen aus dem Leben Jesu“ ist eine künstlerische Deutung der Lebensgeschichte Jesu.

1. Die Geburt Jesu: Gottes Sohn ist Mensch geworden



Das erste Bild in diesem Bilderzyklus stellt die Geburt Jesu im Stall von Bethlehem dar. Es ist das einzige vom Maler signierte Bild.

Bemerkenswert ist das vom Kind ausgehende helle Licht. Es ist Zeichen des Heils, das durch die Geburt dieses Kindes in die Welt gekommen ist. So steht es beim Prophet (Jesaja 9,1): „Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein helles Licht; über denen die im Land der Finsternis wohnen,

strahlt sein Licht auf“. In „helles Licht“ getaucht, ist auch das Lamm bei der Krippe. Ein stiller Hinweis auf das Wort Johannes des Täufers: „Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinweg nimmt“ (Joh 1,29). Durch die Botschaft der Engel an die Hirten erfahren wir, wer dieses Kind ist: Es ist der „Messias, der Herr“ (Lk 2,11). Dieses Menschenkind ist wahrer Mensch und wahrer Gott.

2. Der zwölfjährige Jesus im Tempel: Er bringt Kunde vom Vater



Das Bild zeigt den zwölfjährigen Jesus mitten unter den Lehrern. Diese staunen über die Weisheit des Kindes, die nicht aus den ihnen wohlbekannten Schriftrollen stammt. Die Schriftrolle auf dem Bild ist geschlossen und auch das aufgeschlagene Buch bleibt unbeachtet.

Jesus schöpft seine Weisheit nicht aus Büchern. Nach den Worten des Evangelisten Johannes ist er „der Einzige,

der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht“ (Joh. 1,18).

3. Die wunderbare Brotvermehrung: Jesus ist das Brot des Lebens



Auf dem Bild teilen die Jünger die Brote aus. Jesus wirkt durch Menschen. Er will auch durch uns, die wir seine Jüngerinnen und Jünger sind, wirken im Sinne eines neuen geistliche Liedes: „Wenn jeder gibt was er hat, dann werden alle satt!“ Mehrere seiner Jünger weisen auf Jesus in der Mitte des Bildes hin. Das bedeutet: Jesus gibt nicht nur Brot, sondern ER ist das Brot des Lebens.

4. Die Heilung des Blinden: Jesus ist das Licht der Welt



In dieser Szene trägt Jesus über seinem weißen Gewand einen purpurroten Mantel, einen Königsmantel. Rot ist die Farbe der Liebe und des Blutes. Aus Erfahrung wissen wir, dass die Nähe eines Menschen helfen und heilen kann. Umso mehr gilt dies für Jesus, der den Blinden durch Berührung - als Zeichen der liebenden Nähe Gottes - heilt. Christus schenkt dem Blinden nicht nur das Augenlicht; vielmehr ist ER selbst das Licht der Welt.

5. Die Segnung der Kinder: Jesus ist der Kinderfreund



Der Maler hüllt Jesus zum Zeichen der grenzenlosen Liebe Gottes zu den Kindern in ein rotes Gewand. Kinder spüren diese Liebe. Daher drängen sie förmlich zu ihm hin! Jesus strahlt Ruhe aus. Für die Kinder hat er alle Zeit der Welt.

6. Das Gespräch am Jakobsbrunnen: Jesus ist das lebendige Wasser



Die Begegnung Jesu mit einer Samariterin am Jakobsbrunnen erweckt bei seinen Jüngern, die am Rande des Geschehens stehen, Befremdung und Verwunderung. Zur damaligen Zeit war es nicht üblich, dass ein Mann, ein Rabbi, sich in der Öffentlichkeit mit einer Frau unterhält! In dieser Geschichte offenbart uns Jesus einen weiteren Aspekt seines Wesens: ER ist „das lebendige Wasser“, das ewiges Leben schenkt.

7. Das letzte Abendmahl: Lebensbrot im Mahl der Liebe



Beim letzten Abendmahl, vor Jesu Leiden und Sterben, sitzt Judas mit dem Geldbeutel von den Anwesenden abgewandt! Aller Verrat und alle Bosheit der Menschen, auch des Judas, können Jesus nicht von seinem Heilswirken abhalten. Im Mahl seiner Liebe und Barmherzigkeit schenkt sich er sich selber als „Leib für uns“. Niemand ist ausgeschlossen von seiner Liebe!

In dieser Bilderreihe folgt auf das „letzte Abendmahl“ die „Himmelfahrt Christi“. Kreuz und Auferstehung Jesu brauchen in dieser Folge nicht dargestellt werden, weil in der zentralen Gottesdienstfeier der katholischen Christenheit (Eucharistiefeier) das Kreuzesopfer Christi vergegenwärtigt wird. Außerdem können wir in der Kommunion dem Auferstandenen Christus selbst begegnen.

8. Christi Himmelfahrt: Heimkehr zum Vater und Sendung der Jünger



Jesus, von Licht und Wolken umhüllt, kehrt heim zu Gott, seinem und unserem Vater, der „in unzugänglichem Licht wohnt“ (1 Tim 6,16). Die Jünger schauen gebannt auf ihren Herrn, der vor ihren Augen emporgehoben wird. Dabei bekommen sie die mahnenden Wort zu hören: „Was steht ihr da und schaut zum Himmel empor? Schaut nicht in die Wolken, denn da ist der Himmel nicht zu finden.“ Der Himmel ist zum Greifen nah, wenn Gottes Reich des Friedens, der Liebe und der Gerechtigkeit gelebt wird.

Passionsbilder und Kreuzwegstationen

Die Leidensgeschichte wird anhand der Kreuzwegstationen an den Außenwänden der Seitenschiffe und auf den Bildern „Jesus am Ölberg“ über dem Seitenausgang auf der rechten Seite und „Die Schmerzensmutter“ über dem Seitenausgang auf der linken Seite dargestellt.



Jesus am Ölberg: Jesus ist Mensch wie wir. Er schreckt vor dem Leiden zurück und Todesangst befällt ihn. „Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber“ (Mt 26,39). Das Leiden bleibt ihm zwar nicht erspart, aber der Vater schickt ihm einen Engel um ihn zu stärken.

Schmerzensmutter: Maria hält den toten Sohn auf ihrem Schoß – scheinbar das Ende! Aber der von oben in das Bild fallende Lichtstrahl lässt bereits erahnen, dass das letzte Wort noch nicht gesprochen ist und der Tod zu früh triumphiert.



Die im Halbrelief gestalteten **Kreuzwegstationen** stammen aus dem Jahr 1912 und wurden von Katharina Ackermann und der Familie Ferkola gestiftet. Sie zeigen den Leidensweg Jesu vom Haus des Pilatus bis hinauf nach Golgota.

Kanzel

Die Kanzel als erhöhter Predigtstuhl ist der Ort der Verkündigung des Gotteswortes und besteht aus den Elementen Aufgang, Kanzelkorb und Schaldeckel. Auf dem Schaldeckel ist Moses mit den Gesetzestafeln dargestellt. Die ersten drei Gebote auf der einen Tafel regeln das Verhältnis der Menschen zu Gott. Die Gebote vier bis zehn auf der anderen Tafel bestimmen die Rahmenbedingungen für das Zusammenleben der Menschen untereinander. Mose mit den Gesetzestafeln steht für das Alte Testament, welches ein unverzichtbarer Bestandteil der christlichen Verkündigung ist.



An der unteren Seite des Schalldeckels findet sich das Dreieck wieder, hier mit der Taube als Symbol des Heiligen Geistes. Christliche Verkündigung geschieht immer unter dem Beistand des Heiligen Geistes.

Den Kanzelkorb zieren die vier Evangelisten (von links nach rechts: Johannes, Matthäus, Lukas und Markus) mit ihren jeweiligen Attributen.

Der Evangelist Johannes wird mit dem Adler dargestellt, weil er sich wie dieser mit seinen Gedanken in höhere Sphären aufschwingen konnte. Nicht umsonst gilt Johannes als Verfasser des geistlichen Evangeliums. Der Mensch ist das Kennzeichen des Evangelisten Matthäus. Er beginnt sein Evangelium mit dem Stammbaum Jesu und weist damit auf Jesu Menschsein hin. Lukas schildert zu Beginn seines Evangeliums, wie dem Priester Zacharias während dem Tempelopfer die Geburt seines Sohnes Johannes verheißen wird. Daher ist sein Attribut der Stier als Opfertier. Der Löwe ist das Symbol für den Evangelisten Markus, weil dessen Evangelium mit dem Auftreten Johannes des Täufers in der Wüste beginnt.

Die Reihe der Evangelisten wird unterbrochen vom Symbol „Glaube-Hoffnung-Liebe“ (Kreuz-Anker-Herz) als Inbegriff des christlichen Lebens.

Durch die Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils hat die Kanzel als liturgischer Ort ihre zentrale Bedeutung bei der Verkündigung verloren. Die Auslegung des biblischen Wortes erfolgte nun vom Ambo aus.

Viele Gläubige von Sanktanna haben es bedauert, dass nicht mehr von der Kanzel aus gepredigt wurde.

Seitenaltäre

Im linken Seitenschiff stehen drei Seitenaltäre: Kreuzaltar, Altar der Heiligen Familie und Altar der Kleinen Heiligen Theresia.



Der **Kreuzaltar** steht am Ende des linken Seitenschiffs. Unter dem Kreuz stehen drei Frauen: Maria, die Mutter Jesu, Maria Magdalena und Maria, die Frau des Kleophas (vgl. Joh 19, 25). Maria schaut „ergeben“ nach unten. Maria Magdalena schaut „hin“; die dritte Frau scheint das Blut von Jesu Füßen zu wischen. Wie gehen wir mit unserem Kreuz um? Tragen wir es ergeben, schauen wir genau hin oder versuchen wir es zu verdrängen? Am Gründonnerstag wird das Allerheiligste am Ende des Gottesdienstes zum Kreuzaltar übertragen. Der Unterbau des Kreuzaltars ist auch der Ort des Heiligen Grabes. Am Karfreitag findet hier die Grablegung statt und in der Osternacht beginnt am Heiligen Grab die Auferstehungsfeier.



Altar der Heiligen Familie

Gott (Symbol: Auge im Dreieck) schaut liebevoll auf die Heilige Familie. Mit der gleichen Liebe schaut er auch auf unsere Familien. Maria und Josef halten das Jesus-Kind an der Hand. Dieses Kind, den Blick selbstbewusst nach vorne richtend, nimmt die Eltern mit auf seinen Weg.

Altar der Kleinen Heiligen Theresia

Die Kleine Heilige Theresia ist auch bekannt unter den Namen Theresia von Lisieux bzw. Theresia vom Kinde Jesu.

Der Altar der Heiligen Theresia vom Kinde Jesu, der am 6.1.1973 geweiht wurde, ist eine Stiftung von Frau Anna Marksteiner, der Mutter des verstorbenen Priesters Franz Marksteiner und stammt aus der Werkstatt von Stefan Oster.

Den Gedenktag der Heiligen Theresia von Lisieux begehen wir am 1. Oktober.

Dargestellt ist Theresia vom Kinde Jesu im Ordenskleid der Karmelitinnen. In den Händen trägt sie ein Kreuz, eingebettet in Rosen. Mit Kreuz und Rosen wird auf ihre Rolle in der Kirche hingewiesen, von der sie selbst schreibt: „Im Herzen der Kirche, meiner Mutter, will ich die Liebe sein und so werde ich alles sein, und meine Sehnsucht wird gestillt.“

Im rechten Seitenschiff stehen ebenfalls drei Seitenaltäre: Herz-Jesu-Altar, Marienaltar und Antonius-Altar



Marien-Altar

Maria wird als die Reine und Unbefleckte dargestellt. Ihr Haupt krönt ein Kranz von zwölf Sternen und ihre liebliche Gestalt wird von einem „himmlisch blauen“ Gewand umhüllt. Mit ihrem Fuß tritt sie auf die Schlange (Symbol des Bösen). Die Macht des Bösen wird gebrochen durch das Kind, das aus Maria geboren wird.

Maria ist für die Menschheit das große Zeichen der Hoffnung und unsere mächtige Fürsprecherin.



Der **Herz-Jesu Altar** befindet sich am Ende des rechten Seitenschiffs.

Die Herz-Jesu-Verehrung, die auch in Neu-Sanktanna intensiv gepflegt wurde, soll die Herzen der Gläubigen für die Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen öffnen.

Antonius-Altar

Der Antonius-Altar, der am 13.6.1963 geweiht wurde, ist eine Stiftung von Frau Elisabeth Raab, der Schwester des aus Sanktanna stammenden Franziskanerpaters Ottmar Raab und wurde angefertigt von Schreinermeister Stefan Oster.



Der Franziskanermönch Antonius von Padua, dessen Gedenktag wir am 13. Juni feiern, war einer der beliebtesten Heiligen im Banat. In einer Hand hält er das Jesuskind und ein Buch, in der anderen Hand ein Stück Brot. Antonius war ein begnadeter Prediger (Symbol Buch). Das Brot in seiner Hand („Antoniusbrot“) ist ein Hinweis auf den lebendigen Glauben, der in tätiger Nächstenliebe zum Ausdruck kommt.

Statuen

Neben einem reichen Bilderprogramm finden wir in der Mutter-Anna-Kirche auch viele Statuen von Heiligen.



Heilige Teresa von Avila

Links neben der Kommunionbank befindet sich die Statue der Heiligen Teresa von Avila, auch die „Große Heilige Teresia“ genannt. Ihr Gedenktag ist am 15. Oktober. Dargestellt ist sie mit einem flammenden Herz (Gottes Liebe erfüllt das Herz und entflammt es) und mit der Bibel (unerschöpfliche geistige Nahrung). Ihr Blick ist nach oben auf ihren Herrn und Schöpfer gerichtet. Von ihr stammt die Aussage „Gott allein genügt“. Theresa gilt als große Mystikerin. Sie wurde 1970 als erste Frau in der Geschichte der Kirche zur Kirchenlehrerin ernannt.



Heiliger Johannes Nepomuk

Der Heilige Johannes Nepomuk steht rechts neben der Kommunionbank. Der bekannte böhmische Heilige genoss (und genießt) in den Reihen der Gläubigen aus Sanktanna große Verehrung. Beispielsweise wurde früher in Sanktanna vor seinem Fest am 16. Mai eine Novene gehalten. Johannes Nepomuk trägt eine Stola in violetter Farbe und wird damit als Patron der Beichtväter erkennbar. Weil er sich weigerte das Beichtgeheimnis preiszugeben wurde er gefoltert und schließlich von der Karlsbrücke (Prag) aus in der Moldau ertränkt. Dieser Tod stellt ein Paradox dar, denn als sogenannten „Brückenheiliger“ stehen seine Statuen auf Brücken oder neben Brücken oder Flüssen. Seine Hilfe wird besonders bei Wassergefahr erbeten.

Heiliger Wendelin, Einsiedler

Wendelin zählt zu den besonders volkstümlichen Heiligen. Er gilt als Schutzpatron der Hirten und Bauern. Der Legende nach war er ein schottischer Königssohn. Er unternahm eine Wallfahrt nach Rom und nach seiner Rückkehr ließ er sich als Einsiedler in der Nähe von Trier nieder. Um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen übernahm Wendelin Hirtendienste bei einem Adligen. Oft zog er sich mit seiner Herde auf einen Berg zurück, wo er in aller Stille betete. Sein Gedenktag am 20. Oktober wird in Sanktanna als Gemeindefeiertag begangen.



Heiliger Emmerich



Der Heilige Emmerich ist der Sohn des ersten ungarischen Königs Stephan I. und der Heiligen Gisela. Sein Erzieher war der Heilige Gerhard, der erste Bischof von Tschanad. Der frühe Tod von Emmerich infolge eines Jagdunfalls war eine Tragödie für Ungarn. Sein Vater, König Stephan, blieb ohne rechtmäßigen Nachfolger. Deshalb weihte er vor seinem Tod das junge Königreich Ungarn der Gottesmutter Maria (Unsere liebe Frau von Ungarn - Magyarok Nagyasszonya). Der Gedenktag des Heiligen Emmerich ist am 5. November. Er ist der Schutzpatron der Jugend. Seine Statue stand lange Zeit im Haus des Bauernvereins (heutiges Kulturheim). Weil die kommunistischen Behörden in einem öffentlichen Gebäude eine Heiligenstatue nicht duldeten, wurde diese in die Kirche gebracht.



Heiliger Florian

Der Heilige Florian ist einer der vierzehn Nothelfer und wird als Patron gegen die Feuergefahr verehrt. Florian war römischer Offizier in Oberösterreich in der Nähe des heutigen Lorch bei Enns und starb als Märtyrer unter Kaiser Diokletian. Der Dorfbrand von 1858, dem neben der Kirche auch ein großer Teil der Gemeinde zum Opfer fiel, hat tiefe Spuren im Bewusstsein der Menschen an diesem Ort hinterlassen und dazu geführt, dass Florian in besonderer Weise vom gläubigen Volk verehrt wurde. Sein Gedenktag am 4. Mai wurde zum örtlichen kirchlichen Feiertag (Gemeindefeiertag) erklärt.



Heiliger Franziskus

Franz von Assisi, dessen Gedenktag wir am 4. Oktober feiern, ist der Begründer des Franziskanerordens und einer der größten Heiligen der Christenheit. Er wollte in allem Christus ähnlich werden. Deshalb wählte er für sich den Weg der vollkommenen Armut. Am Ende seines Lebens empfing er die Wundmale Christi (Stigmata). Das Kreuz in seinen Händen deutet darauf hin, dass die Nachfolge Jesu immer auch eine Kreuzesnachfolge ist.



Maria Königin

Die Gottesmutter ist dargestellt als himmlische Königin. In ihrer rechten Hand hält sie ein Zepter, das die Form eines Kreuzes annimmt. In der Nachfolge Jesu wird Herrschen zum Dienen. Auf ihrem linken Arm trägt sie das Jesuskind, das die Weltkugel in der Hand hält. Dieses gekrönte Kind ist der eigentliche Herr der Welt. Maria wird auch als Königin um ihres Sohnes willen verehrt, wie es in einem Lied heißt: „Du strahlst im Glanz der Sonne, Maria, hell und rein; von deinem lieben Sohne kommt all das Leuchten dein.“



Beachtenswert ist das marmorne **Taufbecken** in Kelchform im rechten Seitenschiff.

Bei der Innenrenovierung der Kirche 1972/73 erhielt das Taufbecken aus der Tischlerwerkstatt von Stefan Oster eine Einfassung aus Holz mit der Darstellung der Taufe Jesu. Die Schnitzarbeiten sind das Werk eines Kunstschnitzers aus Arad.

Die **Kommunionbank** aus rotem Marmor wurde 1924 errichtet und trennt den Chorraum vom Kirchenschiff. Sie ist eine Stiftung des Ehepaares Josef und Maria Adelman, geb. Kuhn.

Infolge der Liturgiereform hat die Kommunionbank ihre ursprüngliche Funktion verloren. Aufgrund des wertvollen Materials und ihrer künstlerischen Gestaltung ist sie erhalten geblieben.

Chorraum

Hochaltar



Der aus Carrara-Marmor erbaute Hochaltar ist ein Kunstwerk von besonderer Schönheit. Er stammte aus der Werkstatt von Ferdinand Stuflesser aus St. Ulrich im Grödnertal (Südtirol) und wurde am 21.06.1912 durch den Tschanader Bischof Julius Glattfelder und dem Ortspfarrer Josef Karl geweiht. Die Kosten des Altars beliefen sich auf 30.000 Kronen. Bischof Julius Glattfelder spendete 10.000 Kr. Katharina Ackermann 10.000 Kr. und die restlichen 10.000 Kr. kamen von der Gemeinde. Spender waren: Ferdinand Daminger (Altarplatte), Kaspar Kerner (Peter- und Paul Statuen), Geschwister Reinholz (vier Heiligenstatuen), Rosalia Reinholz (Tabernakel-Kreuz), Karl Zimmermann (Tabernakel) und Franz und Johann Jäger (Osterlamm und die beiden Engel mit den Leuchtern).

Der Altar ist der zentrale Ort in der Kirche. Er steht für Christus, der sich am Kreuz für uns Menschen dem Vater dargebracht hat. Christus ist Priester, Opfergabe und Altar zugleich. Durch den Altarkuss verehrt der Priester Christus unseren Herrn und Erlöser.



Der Hochaltar ist mit einem reichen Bilderprogramm ausgestattet. Auf dem unteren Teil sind zwei alttestamentliche Reliefs zu finden: Links die Darstellung der Opferung Isaaks und rechts die des Hohenpriesters Melchisedek. Melchisedek war König von Salem und Priester des „Höchsten Gottes“ (Gen 14,19). Seine Opfergaben sind Brot und Wein. Isaak und Melchisedek sind alttestamentliche Vorbilder für Christus, der sich für uns geopfert hat.



Besonders schön gestaltet ist die Tabernakeltür. Eucharistische Symbole - Weintrauben und Weizenähren - und die Zeichen „Alpha“ und „Omega“ zieren die Tür. Christus sagt von sich „Ich bin das Alpha und das Omega, der ist und der war und der kommt, der Herrscher über die ganze Schöpfung“ (Offb 1,8). Links vom Tabernakel sind die Statuen der Heiligen Barbara mit dem Turm und der Heiligen Elisabeth von Thüringen, dargestellt mit dem Rosenwunder. Rechts vom Tabernakel befinden sich die Statuen des Heiligen Sebastian und des Heiligen Bischofs Gerhard von

Tschanad. Sebastian ist als Märtyrer in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts gestorben. Sein Gedenktag am 20. Januar wurde in Sanktanna als Gemeinde-feiertag begangen. An diesem Tag sollten die Kranken besucht werden. In den Nischen am linken und rechten Ende des Hochaltars stehen die Statuen der beiden Apostelfürsten Petrus (mit dem Schlüssel) und Paulus (mit dem Schwert). Im Baldachin über dem Tabernakel befindet sich das Kreuz. Der Baldachin ist auch der Ort zur Aussetzung des Allerheiligsten. Die Engel mit den Leuchtern links und rechts vom Baldachin laden ein zur Anbetung des Herrn, der in Brotgestalt im Tabernakel unter uns gegenwärtig ist.

Altarbilder:



Auf dem **mittleren Altarbild** ist die Heilige Mutter Anna, Patronin dieser Kirche und der Gemeinde, mit ihrem Gemahl Joachim und ihrer Tochter Maria dargestellt. Die aufgeschlagene Bibel, die Anna ihrem Kind hinhält, deutet darauf hin, dass Maria von ihren Eltern in die Geheimnisse des Glaubens eingeführt wird. So wächst sie in die Tradition und Religion des auserwählten Volkes hinein.

Auf dem **rechten Altarbild** ist Maria mit dem Jesuskind zu sehen. Maria zeigt auf das Kind. Ihre Aufgabe ist es, die Menschen auf Jesus hinzuweisen. Mit Recht heißt das Grundprinzip katholischer Marienverehrung „Durch Maria zu Jesus“.

Auf dem **linken Altarbild** ist die Heilige Familie abgebildet. Das Kind ist klein und dennoch die zentrale Gestalt des Bildes. Es ist nicht nur ein Menschenkind sondern das göttliche Kind. Maria und Josef sind für dieses Kind da.

Zelebationsaltar (Tischaltar)



Infolge der Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils wurde der Chorraum verändert. Am 13. Januar 1970 wurde ein Zelebationsaltar aufgestellt. Die Marmorarbeiten fertigte der Steinmetz Nikolaus Andor aus Darowa, die Holzarbeiten und das Podium der Schreinermeister Stefan Oster aus Sanktanna.



Den Zelebationsaltar stiftete lt. Pfarrchronik (Historia Domus) die in Reschitza lebende Tochter von Frau Susanne Barthelme aus Sanktanna. Den Zelebationsaltar zieren eucharistische Symbole: Kelch, Brot, Weizenähre, Traube. Die Darstellung des Kelches im Kreuz hat eine tiefe Bedeutung: In der Eucharistiefeier wird das Kreuzesopfer Christi vergegenwärtigt.

Ambo

Der Ambo ist in frühchristlichen Kirchen der erhöhte Ort, von dem aus der Lektor, Diakon oder Priester die biblischen Lesungen verkündete. Im Mittelalter kam der Ambo außer Gebrauch. Stattdessen benutzte man für die Verkündigung die Kanzel im Kirchenschiff. Die Liturgiereform des II Vaticanum führte zu einer



Wiederbelebung des Ambos im katholischen Kirchenbau. Dass nun im Chorraum für die Verkündigung ein eigener liturgischer Ort vorgesehen ist, unterstreicht die hohe Bedeutung des Wortes Gottes für die christliche Gemeinde.

In diesem Zusammenhang spricht man deshalb gerne vom „Tisch des Wortes“ (Ambo) und vom „Tisch des Brotes“ (Altar).

Bei der Innenrenovierung 1972 wurde

ein kanzelförmiger Ambo linksseitig im Chorraum aufgestellt. Dieser wurde im Jahre 2009 (leider) entfernt. Der Ambo, der zurzeit verwendet wird, steht rechts neben dem Zelebrationsaltar.



Sedilien



Bei der Innenrenovierung 1972 wurde ein Podium für die Sedilien errichtet, um diesen liturgische Ort hervor zu heben. Die Sedilien sind Sitze im Altarraum, die für Priester, Diakone, Ministranten und evtl. andere liturgische Dienste vorgesehen sind.

Die **Sakristeiglocke** wurde von Frau Rosa Kinzig gestiftet. In der Widmungsinschrift ist das Datum 28. Oktober 1868 vermerkt.



Bei der Innenrenovierung im Jahre 1972 wurde die Bilderreihe „Szenen aus dem Leben Jesu“ um zwei weitere Bilder im Chorraum ergänzt: „Pfingsten“ und „Wiederkunft Christi“.



Pfingsten: Die Gegenwart Christi in seiner Kirche

Zusammen mit den Jüngern betet Maria, die Mutter Jesu, um die Herabkunft des Heiligen Geistes. Christus ist in seiner Kirche durch die Kraft des Heiligen Geistes gegenwärtig. Auffallend ist die Darstellung Mariens in der Bildmitte. Maria ist Urbild der Kirche und somit Vorbild jedes einzelnen Christen.

Die Wiederkunft Christi: Der Richter ist der Retter

Im Glaubensbekenntnis bekennen wir, dass Jesus Christus am Ende der Zeiten wiederkommen wird „zu richten die Lebenden und die Toten“. Dann wird das „Buch des Lebens“ aufgeschlagen und die Toten werden nach ihren Werken gerichtet, wie es in den Büchern aufgezeichnet war (Vgl. Offb. 20,12-15). Jesus, der Richter, ist in seiner grenzenlosen Liebe und Barmherzigkeit auch unser Bruder und Retter. Selbst bei Gericht lässt er seine uneingeschränkte Liebe walten. Aus dieser Barmherzigkeit leben wir und gehen unserem Ziel (Vollendung bei Gott) entgegen.



Sakramente



Über der Sakristeitür ist das **Sakrament der Ehe** dargestellt. Braut und Bräutigam reichen sich vor Gottes Angesicht die Hand zum Bund des Lebens. Bei der Spendung des Ehesakramentes ist Christus (Symbol Kreuz) gegenwärtig und festigt diesen Bund mit seiner Gnade.



Auf der gegenüberliegenden Seite über den Sedilien wird das **Sakrament der Priesterweihe** dargestellt. Christus beruft Menschen in seinen besonderen Dienst, damit sie seine Botschaft verkünden (Buch) und sein Heil in der Spendung der Sakramente (Kelch mit Hostie) vermitteln.

Die Darstellungen der Sakramente **Krankensalbung** und **Firmung** befinden sich auf dem Deckengewölbe. Sie umrahmen das Dreifaltigkeitsbild.

Ein Gefäß, dessen Form an eine Sanduhr erinnert und von fünf kleinen Kreuzen umgeben ist, steht für die Krankensalbung.

Die Feuerzungen und die Taube als Symbol des Heiligen Geist versinnbildlichen das Sakrament der Firmung.



Die **Eucharistie** wird in der Bilderreihe der Sakramente nicht dargestellt. In der Kirche befinden sich an verschiedenen Stellen eucharistische Symbole (zum Beispiel in den Bögen über dem Mittelschiff und am Zelebrationsaltar).



Kirchenfenster

Im Chorraum befinden sich drei Bleiglasfenster mit Glasmalereien (Vitrallen). In der Mitte steht Christus mit einem Kelch und die Hostie zeigend. ER ist in der Feier der Heiligen Messe zugleich die Opfergabe und der Opferpriester. Christus selbst ist der eigentliche Priester, der uns seinen Leib als Speise für die Seele reicht. Der menschliche Priester übt Christi unsichtbares Priestertum als dessen Werkzeug und Stellvertreter in sichtbarer Weise aus.

Das große Bild im linken Kirchenfenster erinnert an die Worte aus der Offenbarung des Johannes: „Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel. Eine Frau mit der Sonne bekleidet, der Mond war unter ihren Füßen.“ (Vgl. Offb 12, 1-6). Die christliche Tradition sieht in dieser Frau Maria, die uns den Erlöser geboren hat. Der untere Teil des Fensters zeigt in einer Vierpassform den Heiligen Karl Borromäus.

Karl Borromäus wurde am 2. Oktober 1538 in einer angesehenen römischen Familie geboren. Als Bischof von Mailand setzte er vorbildlich die Beschlüsse des Trienter Konzils um. Unter anderem förderte er die Ausbildung der Seelsorger durch die Gründung eines Priesterseminars. Zu seinen Attributen gehören das Kreuz und der Strick. Der Strick um den Hals symbolisiert die Bindung an Jesus Christus sowie Buße und Sühne (in seinem Todesjahr legte er eine Generalbeichte über sein ganzes Leben ab).

Der Heilige Karl Borromäus, dessen Gedenktag die Kirche am 4. November feiert, ist Patron der Seelsorger, Priesterseminare, Universitäten und der Krankenpflege. Bemerkenswert ist, dass der Namenstag „Karl“ in Sanktanna am 28. Januar (Todestag Karl der Große) gefeiert wurde und nicht am Gedenktag des Heiligen Karl Borromäus.

Das große Bild im rechten Kirchenfenster zeigt Josef, gehüllt in ein wallendes Gewand, dessen Farben auf Liebe und Erdverbundenheit hinweisen. Als Zeichen seiner Auserwählung und Reinheit hält Josef den blühenden Stab in seiner linken Hand.

Auf seinem rechten Arm trägt er das Jesuskind, das als Weltenherrscher mit offenen Armen der Welt zugewandt ist.

Ebenfalls in einer Vierpassform wird im unteren Teil des Bildes die Heilige Rosalia umrahmt von vier in Dreipassform eingefassten Rosen.

Rosalia lebte im zwölften Jahrhundert. Ihre Geschichte wird durch Legenden überliefert. Aus gräflichem Hause stammend, zog sich Rosalia schon früh in die Einsamkeit zurück. Als Einsiedlerin lebte sie bis zu ihrem Tod in einer Höhle auf dem Monte Pellegrino in der Nähe der sizilianischen Hauptstadt Palermo. Dort wurde sie auch begraben.

Jahrhunderte lang war das Grab vergessen. Man fand es wieder am 15. Juli 1624. Als die Gebeine Rosalias in den Dom zu Palermo übertragen wurden kam die dort herrschende Pest-Epidemie zum Stillstand. Seither ist der 15. Juli der Gedenktag der Heiligen, die als Patronin gegen die Pest verehrt wird.

Zu ihren Attributen gehören der Kranz von Rosen auf ihrem Haupt (als Symbol der Jungfräulichkeit) und das Kreuz in ihrer Hand. Die Liebe zu Christus hat ihr Leben geprägt.

Dreifaltigkeit



Der dreifaltige Gott am Deckengewölbe des Chorraums ist Ursprung und Ziel unseres Lebens. Gott Vater, Gott Sohn und der Heilige Geist „thronen“ mit einer Leichtigkeit in den Wolken. Der sie umschließende Lichtbogen deutet hin auf die Einheit der drei göttlichen Personen die der Welt zugewandt sind.

Mit diesem Bild endet die „Schatzsuche“ in der Kirche. Eines der ersten Bilder, denen der Betrachter begegnet ist, war das Bild von „Gott dem Schöpfer“. Das letzte Bild stellt den „Dreifaltigen Gott“ dar. Damit schließt sich der Kreis: In Gott hat alles seinen Ursprung, mit ihm sind wir unterwegs und zu ihm kehren wir zurück.